

# JUBI

# 25

# lämm



**JDAV**  
special



# Von der „Sonnenhalde“ zum „Alpenhof“

von Wilfried Dewald

## 25 Jahre Jugendbildungsstätte

**Glaubt man Zeitzeugen, so stand die Jugendbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins Ende der 70er Jahre – kaum geboren – schon wieder zur Disposition. Gestritten wurde um Kurs- und Hauskonzeptionen. Brandbriefe der Nachbarn über unzumutbare Lärmbelästigungen an die Adresse der Vereinsleitung in München sorgten dafür, dass damals mehr als eine Krisensitzung stattfand.**

### Eine schwere Geburt

Auch verbandsintern stand das Haus, damals die „Sonnenhalde“ in Burgberg, keineswegs auf einem fest gefügten Fundament. Als der Antrag des Hauptausschusses auf Schaffung einer „Jugend-Ausbildungsstätte“ 1975 anlässlich der Hauptversammlung in Burghausen/Salzach diskutiert wurde, meldeten sich diverse Sceptiker zu Wort. „Dem Antrag zustimmen hieße, für ein Fass ohne Boden den Deckel aufzumachen“, war da zu hören und der gut gemeinte Hinweis, das Haus nur zu realisieren, wenn die Fördermittel auch wirklich fließen, wurde als „bewusste oder unbewusste Fallenstellerei“ verstanden. Auch inhaltlich wurde polarisiert: „Was wollt ihr eigentlich? Ein Heim für Hobbyferien oder einen Stützpunkt für die Bergpraxis?“

In diesen Formulierungen offenbarte sich das damalige Dilemma der Vereinsführung: Einerseits wurden Notwendigkeit und Sinn einer den Vereinszielen verpflichteten Jugendarbeit durchaus erkannt, andererseits wusste man nicht so genau, welche Türen man

in diesem Zusammenhang öffnen und welche man besser schließen sollte. Jugend war damals alles andere als bequem und die wilden 68er noch in guter Erinnerung. Der Begriff „Bildung“ war vielen verdächtig – deswegen gab es in den ersten Jahren auch eine Jugendausbildungsstätte und keine Jugendbildungsstätte. Übrigens sorgte der Streit um diese Silbe bis in die Mitte der 80er Jahre für teils groteske Auseinandersetzungen – aus heutiger Sicht absurd, damals durchaus verständlich.

Letzten Endes setzten sich die Befürworter einer Jugendausbildungsstätte in der Hauptversammlung durch und die Einrichtung wurde mit 1516 Ja-Stimmen gegen 278 Nein-Stimmen (bei 62 Enthaltungen) doch noch überraschend deutlich befürwortet. Man wählte die „kleine Lösung“ – ein angepachtetes Haus statt des früher vorgesehenen Neubaus. Damit hatte man sich gegen allzu endgültige Entscheidungen abgesichert und die Erprobungsphase konnte beginnen.

Dies kommentierte auch ein Chronist: „Jetzt bleibt abzuwarten, was man draus macht. Die jungen Leute sollen ins Gebirge gehen, die Schulungen für die Praxis taugen. Gruppenpädagogik, Gruppenpsychologie? Psychotherapeutische Direktiven? Man unterrichtet keine Sonderschule.“



Fotos: Wilfried Dewald

Das Bergsteigen ist für die Physis und die Psyche Therapie und Schulung genug.“

Solche Breitseiten fordern natürlich heraus und so machte sich die Alpenvereinsjugend auch zielstrebig daran, „Sonderschule“ zu unterrichten und Pädagogik und Psychologie in ihrer Arbeit zum Thema zu machen. Damals setzte sich in der Jugend des DAV die Sichtweise durch, dass das Gebirge – oder erweitert die alpine Natur – als Medium zur Umsetzung diverser Ziele wie z.B. Persönlichkeitsbildung oder der Erziehung zu umweltbewusstem Denken und Handeln dienen kann. Bergsteigen war mehr als Bergsteigen – die JDAV dachte und agierte über den Selbstzweck hinaus. Niedergelegt war diese Verzahnung von Alpinistik und Pädagogik in den Erziehungs- und Bildungszielen – die Differenzierung und praktische Erprobung fand und findet im Wesentlichen in der Jugendbildungsstätte statt.

### Zwischen Experimentierfeld und Spielwiese

Insofern war das Haus schon immer ein Experimentierfeld. Die theoretische Entwicklung neuer Bildungsansätze und -konzepte, deren Erprobung und anschließende Beurteilung war aufgrund guter infrastruktureller Voraussetzungen und pädagogischem wie alpinem Sachverstand vor Ort in einem Zug möglich und hat sich im Lauf der Jahre weiter verbessert. Klar – wo gehobelt wird, fallen auch Späne – und nicht jede neue Idee überlebt die ersten praktischen Versuche. Aber manchmal

gelingen auch große Würfe und ein Konzept erweist sich für Jahrzehnte als tragfähig – auch über den DAV hinaus.

Einer dieser „großen Würfe“ war die Entwicklung der Umweltbaustellen, eines handlungsorientierten Bildungsansatzes, der Ökologie und Erlebnis miteinander verzahnt. Gestartet als „Projekt Hangschutz“ im Jahr 1984 mit Baumpflanzaktionen im geschädigten Schutzwald am Grünten, besteht diese Umweltbaustelle noch heute und hat sich in vielen Varianten inner- und außerhalb der JDAV weiter entwickelt. Heute gibt es Wegsanierungen in Hüttenaufstiegen, ein Moor wurde saniert und mit einem Lehrpfad versehen und selbst Kinder werkeln im Rahmen von „Umweltbaustellen für Kids“ im Klettergarten oder im Feuchtbiotop.

Ebenfalls in die Burgberger Zeit fällt der Bau einer Selbstversorgereinrichtung im Jahre 1985 unter dem Dach der Jugendbildungsstätte – damals wurden im Dachgeschoss mit der Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer Lager für 20 Personen nebst Aufenthaltsraum, Küche und Sanitäreinrichtungen geschaffen und in Betrieb genommen. Grundlage war der Gedanke eines Experimentierfelds Selbstversorgung: Jugendgruppen der Alpenvereinsjugend sollte in einem relativ geschützten und betreuten Rahmen die Möglichkeit gegeben werden, den Gedanken einer weitgehend eigenverantwortlichen Gestaltung eines Aufenthalts unter einfachen Umständen in die Praxis umzusetzen – sozusagen als Test vor dem Aufbruch ins Gebirge. Und dieses Testgelände existiert noch heute – also seit 17 Jahren.

Natürlich ist die pädagogische Arbeit und die Umsetzung in Jugendleiterschulungen, Fortbildungen und Jugendkursen nur ein Teil des Bildes, das eine Bildungsstätte ausmacht. Das Haus in Burgberg war eng, sehr eng und demzufolge „menschelte“ es an allen Ecken und Kanten. Außerdem war das Haus alt – außer der neugebauten SV-Einheit eigentlich sehr alt – und so verrückt es klingt, genau diese Umstände machten es in den Augen der jugendlichen Gäste zu einer liebenswerten „Villa Kunterbunt“ und zu einem Ort mit gemüthlicher Atmosphäre, einem Ort eben, an dem sich junge Menschen wohl fühlen. Eine Praktikantin hat damals den Begriff von der „Insel Sonnenhalde“ geprägt, auf der alles „anders als draußen ist“.



## Heimelig und morsch

So die Sicht der Gäste. Beim Personal stellte sich dieses Bild weniger charmant als vielmehr chaotisch und beschwerlich dar. Immerhin war das Büro im Grunde genommen gleichzeitig Aufenthaltsraum für gestresste Teamer und auch Kursteilnehmer kamen und gingen nach Belieben. Heimwehkranken Kinder nahmen vor der Schreibmaschine auf dem Schoß der Sachbearbeiterin Platz und die Kaffeerunden in der benachbarten Küche zählten zu dem Stoff, aus dem Legenden gemacht werden. Manchmal im Sommer, wenn das Haus brechend voll war und die Kids wieder mal ein Zielschießen mit angefaulten Äpfeln auf die benachbarten Häuser veranstaltet hatten, gesellten sich auch noch wutentbrannte Bürger dazu – Dantes Inferno war nicht mehr weit und die Heimleitung mit den Nerven am Ende.

Apropos Anekdoten und wutentbrannte Bürger: In den ersten Jahren war die Jugendbildungsstätte wirklich für fast alles verantwortlich, was im Dorf schief ging. Ein Nachbar wurde einmal bei mir vorstellig und machte mit drastischen Worten klar, dass sein Fahrrad gestern gestohlen worden sei und dass hierfür ja wohl „die Jugendlichen von hier oben“ mächtig zu verdächtigen seien. Mein Hinweis, dass gestern gar keine Belegung und demzufolge auch keine Jugendlichen im Haus zu verzeichnen waren, kommentierte er lapidar: „Egal – ihr wart's trotzdem!“

Auch der bauliche Zustand erschien mit zunehmender Pachtdauer ausweglos: Waschbecken fielen aus der Wand, Rohre lösten sich reihenweise in Rost auf und Elektriker ergriffen die Flucht, als man mit dem Lichtschalter in der Toilette die Schreibmaschine im Büro aus- und einschalten konnte (Anm.d.Verf.: Das ist wahr und keine Legende!).

Folgerichtig war schon vor Ablauf des Pachtvertrages klar, dass die Zukunft der Jugendbildungsstätte an einem anderen Ort liegen würde. 1990 war es dann soweit: Der DAV erwarb das Anwesen Alpenhof in Hindelang, eine ehemalige Kureinrichtung, und baute sie in den folgenden Jahren mit erheblichem finanziellen Aufwand zum Nachfolgeobjekt für die Sonnenhalde aus und um.

Der Umzug erfolgte 1995 – mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Auf der einen Seite erwartete die JDAV ein neu umgebautes Haus mit größerer Kapazität, mehr organisatorischem Spielraum und erweiterten pädagogischen Möglichkeiten. Andererseits stand die bange Frage im Raum, ob der oben beschriebene „Wohl-Fühl-Effekt“, der wesentlich zur Akzeptanz der Sonnenhalde beigetragen hatte, in das neue Haus und die neue Umgebung übertragen werden könnte. Auch gab es Stimmen, die das Haus für zu groß hielten und die Zweifel an einer ausreichenden Auslastung formulierten.

Heute, nach sieben Jahren Jugendbildungsstätte Hindelang, ist zumindest der Zweifel bezüglich zu geringer Auslastung entkräftet. 23.000-24.000 Belegtage jährlich in den letzten fünf Jahren zeigen hinreichend: das Haus läuft - und es läuft gut. Ob die Atmosphäre im Alpenhof der Sonnenhalde gleichkommt, ist schwer zu beantworten. Dies hängt zu sehr von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen ab, als dass hieraus Allgemeingültiges abgeleitet werden könnte. Es gab Personen, die den Alpenhof in den ersten Jahren zu Unrecht als seelenlosen Bildungsbunker abqualifiziert haben. Das Haus ist nicht



besser oder schlechter – es ist einfach anders, und als die Sonnenhalde 1998 abgerissen wurde, hat das kaum jemanden interessiert – außer den ehemaligen Heimleiter, der auf den Ruinen eine Träne und einen Cognac vergoss. Nun ist die Sonnenhalde Vereinsgeschichte und nur die alte Essensglocke, die von der Hauswirtschaft oft so stürmisch bedient wurde, erinnert in der Stube im Alpenhof noch an die alten Zeiten.

„Jetzt bleibt abzuwarten, was man draus macht“, sinnierte der Chronist in der Geburtsstunde und es wäre sicher hochinteressant, die Kombattanten der damaligen Diskussion erneut zusammen zu rufen und sie zu fragen, ob das, was draus geworden ist, ihren damaligen Fantasien auch nur in Ansätzen nahe kommt.

## Was also ist draus geworden?

Auch der Alpenhof in Hindelang ist dem alten Auftrag, ein Experimentierfeld und eine Stätte neuer Entwicklungen zu sein, sicher nachgekommen. Die Bildungsstätte war maßgeblich an der Entwicklung von Konzepten und neuen Praxisansätzen in der alpinen Erlebnispädagogik beteiligt und gehört in diesem Bereich zu den ersten Adressen in der Jugendarbeit – sei es im Rahmen von Jugendbildungsangeboten oder Seminaren für Multiplikatoren. Insbesondere die Zusatzausbildung Erlebnispädagogik, die im Verbund mit anderen Sportfachverbänden und Jugendbildungsstätten angeboten wird, ist hochbegehrt und hat dazu beigetragen, das Bild des Hauses als kompetenten Anbieter in diesem Bereich zu festigen.

Neue Ansätze wie die Arbeit in hohen und niederen Seilgärten wurden aufgegriffen und maßgeblich mitgestaltet – ein Ergebnis war der Bau des Hochseilgartens auf dem Gelände der Jugendbildungsstätte im Jahre 1998. Übrigens wird diese Anlage derzeit erweitert – dank der freundlichen Unterstützung der Freunde und Förderer des DAV, die der Jugendbildungsstätte bei der Finanzierung besonderer Projekte immer wieder unter die Arme gegriffen haben. Auch bei der Diskussion um die Umweltverträglichkeit der Trendsportart Canyoning hat die Jugendbildungsstätte eine entscheidende Rolle gespielt und der diesbezügliche Sachverstand wurde von verschiedenen Seiten gerne in Anspruch genommen.

Das wird den Chronisten – er ist ja eine kritische Seele – wohl nicht ganz zufrieden stellen. „Gut und schön“, wird er monieren, „das sind ja alles tolle Dinge. Aber was nutzt das dem DAV und seiner Jugend? Schließlich

kostet so eine Hütte den Verein nicht gerade wenig und primär ist der DAV doch für seine Mitglieder da – was haben die davon?“

## Da hat er recht.

Übrigens bewegt die Frage, was sie als Mitglied des DAV von einer Jugendbildungsstätte haben, manche Vereinsmitglieder so stark, dass sie mit dem Alpenvereinsausweis in der ausgestreckten Hand im Alpenhof ankommen und es genau von mir wissen wollen: „Grüß Gott, ich bin Mitglied der Sektion Hochtempo und ich wollte mal wissen, was hier mit meinem Mitgliedsbeitrag passiert“ (auch keine Legende, sondern bei schlechtem Wetter häufige Wahrheit!).

Bevor die Frage nach dem Nutzen beantwortet werden kann, ist eines prinzipiell zu klären: Die Jugendbildungsstätte ist ein Haus des Deutschen Alpenvereins, sie ist aber auch eine anerkannte Jugendbildungsstätte nach den Richtlinien der bayerischen Staatsregierung und damit Empfänger von erheblichen Zuschüssen. So wurde der Umbau des Hauses in erster Linie aus dem Kinder- und Jugendplan des Ministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, dem Bayerischen Jugendring und der Bayerischen Landesstiftung in Millionenhöhe öffentlich bezuschusst (was unter anderem eine Zweckbindung von 25 Jahren mit sich bringt), zusätzlich kann jährlich über eine sechsstelligen Summe an Personalkostenzuschüssen des Bayerischen Jugendrings verfügt werden.



Solche Leistungen gibt es natürlich nicht zum Nulltarif und die Jugendbildungsstätte ist deshalb gehalten, neben ihrer verbandsinternen Tätigkeit für Jugendleiter und Jugendgruppen im DAV auch nach außen tätig zu werden und hier Angebote zu machen, die unabhängig von einer Vereinszugehörigkeit im DAV sind. Täte sie dies nicht, würde sie die Zuschüsse riskieren und ein Haus mit der derzeitigen personellen und technischen Ausstattung (die auch der Alpenvereinsjugend nutzt) wäre nur noch mit ungleich höherem finanziellem Aufwand durch den DAV zu halten – wenn nicht ganz unmöglich.

Nebenbei sind die Kenntnisse, die sich die Jugendbildungsstätte außerhalb des Verbandes erwirbt, nicht verloren und damit uninteressant für die Belange des DAV. Diese Dinge werden „zurückgeschleift“ und z. B. als Neuerungen und Aktualisierungen im Jugendleiteraus- und -fortbildungsbereich gewinnbringend im Verein verarbeitet.

Eine weitere Entwicklung zum Nutzen des DAV, die auch heute noch permanent unterschätzt wird, ist die Bedeutung der Jugendbildungsstätte für das Image des DAV. In den letzten 25 Jahren war das Haus ein Ort, in dem Tausende von jungen Leuten erstmals mit dem DAV in

Berührung kamen und einen guten Eindruck vom Wesen des Vereins, seiner Jugendarbeit und dem einschlägigen Know-how mit nach Hause nehmen konnten.

Insofern ist die Jugendbildungsstätte ein Instrument der Mitgliederwerbung und ein Aushängeschild weit über den Verein hinaus – und damit eine gute und sinnvolle Investition in die Zukunft.

Indiz hierfür ist die Tatsache, dass nicht wenige ehrenamtliche Karrieren im Verein ihren Ursprung in der Jugendbildungsstätte haben – die Jugendlichen, die ehemals als Teilnehmer eines Jugendkurses oder als Jugendleiteraspirant im Haus ihre ersten eingehenden Erfahrungen mit dem Alpenverein sammelten, übernahmen später ehrenamtliche Verantwortung im DAV. Das beste Beispiel ist der aktuelle Bundesjugendleiter – seine Karriere begann als Zivildienstleistender in der Jugendbildungsstätte.

„Ich wünsche mir, dass dieses Haus weltoffen ist für alle Probleme und ein guter Geist herrscht zum Nutzen der Jugend.“

Mit diesen Worten übergab der ehemalige Zweite Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins, Hans Zollner, am 17. November 1978 offiziell die Jugendausbildungsstätte des DAV in Burgberg ihrer Bestimmung. Hut ab vor dem Weitblick dieses Mannes – seine Worte gelten uneingeschränkt noch heute.

# Statements zur Jugend Bildungsstätte

von Florian Bischof

Ein Vierteljahrhundert Jugendbildungsstätte (JBS) – In dieser Zeit haben viele Menschen das Haus bewohnt, in und an ihm gearbeitet, sich für seine Belange eingesetzt und es damit erst zum Leben erweckt. Grund genug, den Lesern des JDAV-Special einige Personen aus den vergangenen fünfundzwanzig Jahren vorzustellen, die einen besonderen Bezug zur Jubi haben.

## „Ein idealer Standort“

Auch für **Ludwig Herberger**, Bankdirektor im Ruhestand, damals Delegierter für das Kuratorium der JBS, war die Idee eines eigenen Hauses für die Jugend von Anfang an überzeugend und sinnvoll: „Die JBS ist ein idealer Standort für den Aufenthalt und die Arbeit von Jugendgruppen und unverzichtbar für alle Sektionen, die sich Jugendarbeit intensiv auf ihre Fahnen schreiben.“ Heute als Schatzmeister des DAV sieht Herberger die Zukunft der JBS als nicht gefährdet: „Mir ist klar, dass eine JBS nicht mit Gewinn geführt werden kann. Ich erwarte aber, dass die Zuschüsse des DAV durch entsprechendes Kostenmanagement so niedrig wie möglich gehalten werden.“



## „Ein einzigartiges Experimentierfeld“

Anfang der 80er Jahre arbeitete **Hermann Reisch** als Bergführer-Anwärter für die JDAV in Burgberg. Heute ist der 54-jährige nach eigenen Angaben „1. Hausmann, 2. Bergführer und 3. Stadtrat für die Grünen. Die damalige Zeit verbinde ich mit intensiver beruflicher Erfahrung und den tollen Leuten, die ich dort kennen lernen konnte“. Die JBS war für ihn von Anfang an ein „einzigartiges Experimentierfeld für die Jugend und die Arbeit in der Jugendbildung.“ Reisch, der auch heute noch mehrere Wochen pro Jahr in Hindelang Jugendleiter Belegungszahlen und professioneller Verwaltung ein Experimentierfeld für die Jugend bleibt.



## „Persönliches, familiäres und individuelles Klima“

Die Pädagogin und Künstlerin **Karin Bergdolt** ([www.karin-bergdolt.de](http://www.karin-bergdolt.de)) nützte die Bildungsstätte 1988, um ihr Anerkennungsjahr als Erzieherin im Haus Sonnenhalde zu absolvieren. Mit dieser Zeit verbindet sie ein „ganz persönliches, familiäres und individuelles Klima.“ Im Anschluss daran arbeitete Karin Bergdolt im Jugendkursteam, später auch im Schulungsteam der JDAV. Von 1992 bis 1996 war Karin zusätzlich Bezirksjugendleiterin der JDAV Schwaben. Relikte aus den Anfängen ihrer Kunst gibt es im Haus Alpenhof zu besichtigen. Karin gestaltete u.a. das Treppenhaus zwischen Eingangshalle und Materialkammer.



## „Impulsgeber und Ideenschmiede für den Hauptverein“

**Klaus Umbach** ist ausgebildeter Sozialpädagoge und arbeitet heute als Dozent an einer Fachakademie für Sozialpädagogik. Er erinnert sich noch gut an die etwas chaotische Anfangszeit: „Wir waren eine der ersten Gruppen, die 1977 nach dem Bundesjugendleitertag das Haus in Burgberg besuchten. Auf der Fahrt nach Süden erfuhren wir erst in München, dass uns genug Betten zur Verfügung stehen würden.“ Danach war Umbach als Jugendkurs- und später Schulungsteamer regelmäßig Gast in den Räumen der Jubi. „Die Erfahrungen in der JBS haben mich stark geprägt“, gibt Umbach zu. Mit beeinflusst durch seine Arbeit für die JDAV begann er ein Sozialpädagogik Studium, arbeitete als Praktikant in Burgberg und wurde darüber hinaus 1984 Bundesjugendleiter. Klaus Umbach sieht die JBS rückblickend vor allem als Impulsgeber und Ideenschmiede für den Hauptverein: „Ob Familienbergsteigen oder Erlebnispädagogik, diese Entwicklungen begannen in der Jugendbildungsstätte.“



## „Das Projekt Bildungsstätte – Zumutung und linke Kaderschmiede?“

Die gelernte Buchhändlerin und selbstständige Kauffrau **Lotte Pichler** war Bundesjugendleiterin, als das Projekt Jugendbildungsstätte noch ein Traum war. Ein Traum für die einen, eine „Zumutung für Teile des Hauptvereins“, wie sich Pichler erinnert. Befürchtungen wurden laut, die JDAV wolle mit dem geplanten Haus eine „linke Kaderschmiede“ schaffen und der Antrag auf den Bau einer Jugendbildungsstätte wurde 1974 auf der Hauptversammlung abgeschmettert. Doch die Vertreter der JDAV gaben nicht auf und hievten das Thema schon ein Jahr später erneut auf die Tagesordnung. Lange stand es „Spitz auf Knopf“, aber mit etwas Glück und der geschickten Diskussionsführung des damaligen 1. Vorsitzenden des DAV, Reinhard Sander, fanden die Argumente der JDAV Gehör und eine Mehrheit. Mittlerweile sei die Jugendbildungsstätte „zur Selbstverständlichkeit geworden“, schmunzelt Lotte Pichler und fügt an: „Der Verein, er bewegt sich doch.“



## „Identitätsstiftend für die Jugend des Deutschen Alpenvereins“

Das Konzept für die Bildungsstätte hat in den 70er Jahren u.a. der heutige Realschullehrer **Ludwig Bertle** mitentschieden, der später als Bundesjugendleiter die noch heute beschäftigte Hausleitung mit ausgesucht und eingestellt hat. Das Zusammenspannen eines Pädagogen und eines Bergführers hält Bertle für entscheidend: „Die Idee, in der Leitung der JBS zwei Kompetenzbereiche zu verbinden, hat sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen.“ Für Bertle ist die Bildungsstätte „Heimat, Durchlauferhitzer, Szene und Begegnungsstätte in einem. Und dadurch identitätsstiftend für die Jugend des Deutschen Alpenvereins.“



## Daten der „Jubi“

- 1974** Die Hauptversammlung des DAV lehnt den ersten Antrag auf Errichtung einer Jugendbildungsstätte ab.
- 1975** Der Hauptausschuss des DAV beschließt die erste Ordnung für den Betrieb einer Jugendbildungsstätte.
- 1977** Die erste Jugendbildungsstätte des DAV (Haus Sonnenhalde in Burgberg) wird angepachtet und nimmt Ende des Jahres ihren Betrieb auf.
- 1978** Die Jugendbildungsstätte wird vom Bayerischen Jugendring offiziell anerkannt.
- 1984** Eine Selbstversorgereinheit wird in die Jugendbildungsstätte eingebaut und geht 1985 in Betrieb.
- 1985** Die erste Umweltbaustelle „Handschutz“ wird durchgeführt.
- 1987** Das erste erlebnispädagogisch-ökologische Seminar der Jugendbildungsstätte findet statt.
- 1990** Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung für die Jugendbildungsstätte.
- 1991** Tschernobyl-Kinder werden im Sommer in die Jugendbildungsstätte eingeladen.
- 1993** Umbau der neuen Jugendbildungsstätte „Haus Alpenhof“ in Hindelang.
- 1995** Umzug der Jugendbildungsstätte von Burgberg nach Hindelang. Erstmals wird eine Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik angeboten.
- 1997** Die Jugendbildungsstätte legt einen Kodex zur Umweltverträglichkeit von Canyoning vor. Die eigene Homepage der Jugendbildungsstätte geht ans Netz.
- 1998** Der hauseigene Hochseilgarten (Ropes Course) wird in Betrieb genommen.

# InfoKasten

## Jugendbildungsstätte (JBS) Hindelang der JDAV „Haus Alpenhof“

**Anschrift:**  
Jochstraße 50  
87541 Hindelang

**Postanschrift:**  
Postfach 1143  
87539 Hindelang

**Telefon:**  
08324/93 01 0

**Telefax:**  
08324/93 01 11

**E-Mail:**  
info@jubi-hindelang.de

**Web:**  
www.jubi-hindelang.de

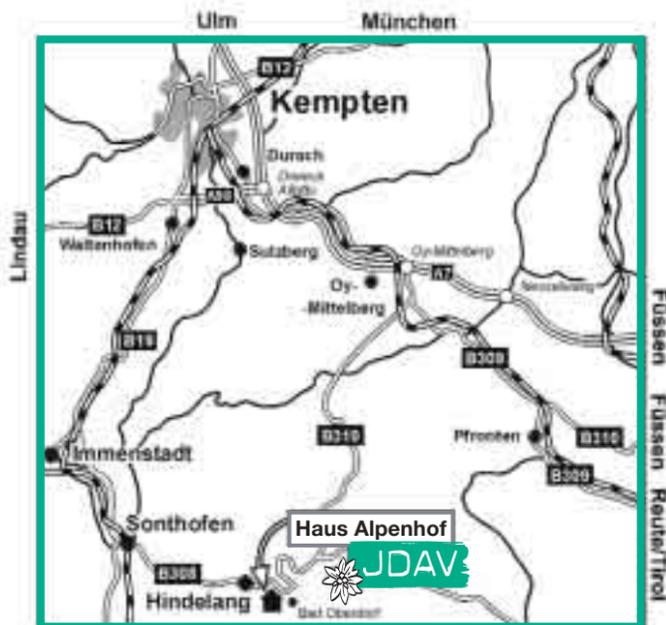
**Träger:**  
Deutscher Alpenverein e.V.

**Anreise:**  
Bahnverbindungen bis Sonthofen, Linienbus nach Hindelang-Oberjoch, Bushaltestelle direkt am Haus

**Der Alpenhof:**  
Seminarbereich mit 26 Betten in 2-Bett-Zimmern und zwei Seminarräumen mit kompletter Medienausstattung. Jugendtrakt mit 44 Betten in 2-5-Bett-Zimmern und zwei Gruppenräumen. Selbstversorgereinheit mit 24 Lagern und zwei Gruppenräumen. Diverse Fachräume, ein zentraler Aufenthaltsbereich sowie eine vielseitige Außenanlage mit Kletterwand, Hochseilgarten und Basketballplatz runden das Angebot ab.



Foto: Wilfried Dewald



**Für folgende Aktivitäten rund um die JBS vermittelt die Hausleitung gern fachkundiges Personal und/oder stellt das nötige Material zur Verfügung:**

- Klettern und Abseilen im Klettergarten Oberjoch, am Aggenstein oder an der hauseigenen Kunstwand.
- Klettersteigbegehung (Hindelanger Kl., Friedberger Kl.)
- Mountainbike (Pointhütte, Rettenschwanger Tal)
- Kooperative Abenteuerspiele
- Naturerfahrungstag
- Fluss- oder Schluchtüberquerung
- Alpine Bergwanderung mit Gipfelbesteigung
- Floßbauaktion auf der Iller
- Schlauchbootaktion auf der Iller
- Kajak
- Canyoning (Ostertalbach, Strindenbach, Hirschbachtobel)
- 2-Tages-Tour mit Biwak
- Kinder-Abenteuertag
- Schneeschuhwandern
- Skitour

• Der Hochseilgarten: Der ähnlich einem Parcour angelegte Seilgarten besteht aus diversen Elementen. So gibt es die „wall“, eine absolut grifflose Holzwand im 13. Schwierigkeitsgrad, die eine Gruppe nur mit guter Planung überwinden kann. Ein Balanceakt führt zum „flying fox“, einer Riesen-Seilrutsche, die Herzen entweder höher schlagen oder aussetzen lässt... Weiter geht's zur „Jakobsleiter“, einer zehn Meter hohen Zyklopen-Strickleiter und dann zum 30 Meter Quergang, der unter manchen Gebietskennern als der schönste seiner Art in den Allgäuer Alpen gilt: bunter Fels, bombenfest und damit seilfrei begehbar. Nahe am Boden, aber nicht ganz einfach warten „Vertrauensfall“, „Wippe“ und „Insel“ – alles Übungen, bei denen solo nichts geht – hier ist die ganze Gruppe gefragt. „Mohawk-walk“ und „Glockenspiel“ folgen... alles Balanceakte und ungewohnte Übungen knapp über dem Boden. Ein Riesenspaß für alle Altersgruppen, der aber nur durch Geschicklichkeit, Mut, Kooperation und Teamgeist zu haben ist.



### Gipfelziele rund um Hindelang:

**Kleiner Hirschberg** (1456 m) ab JBS in 2 Std.,

**Spieser** (1651 m) ab JBS in 2,5 Std.,

**Imberger Horn** (1656 m) ab Imberg 3 Std. über Strausberg Alpe, oder mit der Seilbahn bis zum Berggasthof „Gletscherspalte“,

**Rotspitz** (2034 m) ab JBS 5 Std.,

**Breitenberg** (1893 m) ab JBS 4,5 Std.,

**Hochvogel** (2592 m) über Prinz-Luitpold-Haus als 2-Tages-Tour,

**Aggenstein** (1985 m) ab Grän 2,5 Std.,

**Einstein** (1866 m) ab Tannheim 2,5 Std.

### Wander- und Höhenwege rund um Hindelang:

#### Iseler Höhenweg

Über Iseler (1876 m) und Ponten (2044 m) zum Zirleseck (1872 m), 3,5 Std. ab Bergstation der Iseler Sesselbahn (1670 m) bis Willersalpe (1456 m), Vorübung für den Jubiläumsweg.

#### Saalfelder Weg

Ab Bergstation Neunerköpfe zur Strindenscharte (1870 m), über Schochenspitze (2069 m) und Landsberger Hütte (1805 m) zur Lahnerscharte (1987 m). Von Scharte zu Scharte ca. 4,5 Std.

#### Jubiläumsweg

Von der Willersalpe (1456 m) am Grenzkamm entlang über Lahner- und Bockkarscharte zum Prinz-Luitpold-Haus (1846 m), 8-9 Std.. Notabstieg ab Schrecksee über Taufersalp (1338 m) zum E-Werk an der Giebelhausstrasse (Bus) in 1,25 Std. oder ab Notländeisattel übers Roßkopfsattel zum Giebelhaus (Bus) in 1,5 Std.



### Hütten und Alpen rund um Hindelang:

#### Hirschalpe (1493 m)

Private Einkehrmöglichkeit zwischen Spieser (1651 m) und Jochschrofen (1625 m), Aufstieg ab beschildertem Parkplatz an der Oberjochpassstrasse über gute Fahrstrasse in 1,5 Std., landschaftlich schöner durch Hirschbachtobel ab Hindelang in 2 Std.

#### Zipfelsalpe (1526 m)

Alpwirtschaftlicher Privatbetrieb, nur im Sommer geöffnet, Aufstieg ab Hinterstein und vorbei an den Wasserfällen des Zipfelbachs in 2 Std.

#### Schwarzenberg Hütte (1380 m)

DAV Illertissen, bewirtschaftet von Weihnachten bis Allerheiligen, Zimmerlager mit 6, Matratzenlager mit 40, Notlager mit 15 Plätzen, Aufstieg von Hinterstein in 3 Std., vom Giebelhaus in 45 Minuten, **Tourenmöglichkeiten:** Großer Daumen (2280 m, 2,5-3 Std.), Kleiner Daumen (2191 m), Pfannenhölzer (2025 m).

#### Prinz-Luitpold-Haus (1846 m)

DAV Allgäu-Immenstadt, geöffnet von Anfang Juni bis Mitte Oktober, 25 Betten, 139 Matratzenlager, 44 Lagerplätze, zusätzlich 16 Lager im Winterraum, Aufstieg ab Giebelhaus in 2,5 Std., **Tourenmöglichkeiten:** Wiedemerkopf (2165 m), Fuchskarspitze (2315 m), Hochvogel (2592 m).

#### Willersalpe (1456 m)

Große, nur im Sommer geöffnete und für Unterkunft (Matr.) eingerichtete private Almhütte unter den Abstürzen von Ponten (2045 m) und Geißhorn (2249 m), Aufstieg ab Hinterstein in 2 Std., Ausgangspunkt für den Jubiläumsweg.

#### Giebelhaus (1058 m)

Privates, vielbesuchtes Berggasthaus (keine Unterkunft, nur Einkehr) am Zusammenfluss von Obertal und Bärgündeles im hintersten Ostrachtal, 10 km ab Hinterstein auf guter Fahrstrasse (Bus ab Hinterstein, für sonstige Kfz. gesperrt, Fahrrad!).

#### Bad Kissinger Hütte (1788 m)

DAV Sektion Bad Kissingen, Pflingsten bis Mitte Oktober geöffnet, 20 Betten, 80 Matratzenlager, Winterraum mit 8 Plätzen, Aufstieg ab Grän in 2 Std.

#### Landsberger Hütte (1805 m)

DAV Landsberg am Lech, Pflingsten bis Mitte Oktober geöffnet, 30 Betten und 140 Matratzenlager, Winterraum mit 16 Plätzen, Aufstieg ab Vilsalpe in 1,5 Std., umfassende **Tourenmöglichkeiten:** in den Vilser Alpen, Ausgangspunkt für den Saalfelder Höhenweg.

#### Edmund-Probst-Haus (1930 m)

DAV Allgäu-Immenstadt, Mitte Dezember bis Ende Oktober geöffnet, 60 Betten und 60 Matratzenlager, Aufstieg ab Oberstdorf in 3 Std., oder mit der Nebelhornbahn direkt vor die Hüttentür, Ausgangspunkt für den Hindelanger Klettersteig.





**JDAV**

**s p e c i a l**

# Gewinnspiel

**Macht mit beim JDAV-Preisausschreiben zum 25. Jubiläum unserer JuBi!**



Wenn ihr das JDAV-special aufmerksam gelesen habt, könnt ihr folgende Fragen leicht beantworten:

**Wo befand sich das Haus Sonnenhalde?**

- A) In Bergburg
- B) In Burgberg
- C) In Boneberg

**Wie alt wird die Jugendbildungsstätte?**

- A) 25 Jahre
- B) 10 Jahre
- C) 66 Jahre

**Was ist der Ropes-Course der JBS Hindelang?**

- A) ein Schrebergarten
- B) ein Hochseilgarten
- C) ein Gemüsegarten

Wenn ihr zwischen neun und 25 Jahren alt seid, schreibt die Lösung auf eine Postkarte und **schickt sie bis 14. Juni 2002**

**an das Jugendreferat  
Von-Kahr-Str. 2-4  
80997 München**

oder per **E-Mail an [jdav@alpenverein.de](mailto:jdav@alpenverein.de).**  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Folgende Preise sind zu gewinnen:**

1. Preis: ein 1-wöchiger Jugendkurs in der Jubi Hindelang nach Wahl
- 2.-4. Preis: Rucksäcke der Firma Deuter
5. Preis: ein Sweatshirt aus der DAV-Collection
6. Preis: ein Stoffmurmeltier aus der DAV-Collection
- 7.-10. Preis: je eine AV-Karte nach Wahl
- 11.-15. Preis: je ein cooles DAV-Käppi

